

PASTORALTHEOLOGIE

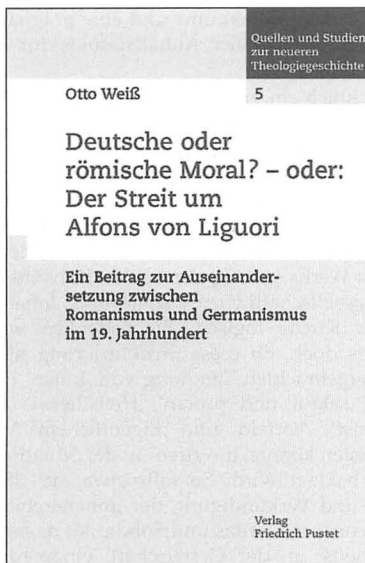
■ PRUDKÝ LIBOR / ARAČIĆ PERO / NIKO-DEM KRUNOSLAV / SANJEK FRANJO / ZDANIEWICZ WITOLD / TOMKA MIKLÓS, *Religion und Kirchen in Ost(Mittel)Europa: Tschechien, Kroatien, Polen*, (Reihe ‚Gott nach dem Kommunismus‘). Schwabenverlag, Ostfildern 1999. (388) Pb. DM 48,-/S 350,-/sFr 46,-.

Tschechien, Kroatien, Polen – auf den ersten Blick könnten die Kontraste kaum größer sein, was das kirchliche Leben betrifft. Auf der einen Seite das urkatholische Polen, wo 91 % der Bevölkerung angeben, an Gott zu glauben, und 53 % wöchentlich den Gottesdienst besuchen; Kroatien steht diesbezüglich mit Werten von 81 % und 25 % nicht weit nach. Auf der anderen Seite Tschechien, mit nur 9 % wöchentlichen

Gottesdienstbesuchern und 28 % an Gott Gläubenden eines der am stärksten säkularisierten Länder Europas.

Der vorliegende Band aus der Publikationsreihe des Forschungsprojekts ‚Aufbruch‘ wirft einen Blick hinter diese nackten Zahlen, und da verliert die Lage ihre vordergründige Eindeutigkeit. Während etwa in Polen und Kroatien Religion und Kirchlichkeit vor allem in Bevölkerungsschichten mit niedrigem Bildungsniveau vorhanden sind, ist in Tschechien gerade die Intelligenz religiös aufgeschlossen. Hier wird auch in erstaunlichem Ausmaß Interesse an öffentlichen Aussagen der Kirche zu gesellschaftlichen Fragen geäußert, während die Polen und Kroaten offensichtlich für ‚Nichteinmischung‘ der Hierarchie plädieren und die Kirche im wesentlichen auf den engeren religiösen Bereich und karitative Aufgaben beschränken wollen. Von einem „politischen Antiklerikalismus weiter katholischer Kreise“ (341) sprechen polnische Soziologen.

Ein spannender Streitfall mit Gegenwartsbezug



Der „Fall Liguori“: Ein sprechendes Beispiel der allgemeinen Konfliktsituation bei der Begegnung der modernen deutschen religiösen Kultur mit der retardierenden religiösen Kultur im Mittelmeerraum.

Ein hervorragender Einblick in einen wesentlichen Aspekt des 19. Jahrhunderts, dessen Hypothesen uns heute noch belasten.

Otto Weiß

Deutsche oder römische Moral? oder: Der Streit um Alfons von Liguori

Ein Beitrag zur Auseinandersetzung zwischen Romanismus und Germanismus im 19. Jh.

317 Seiten, kart.

DM 78,-

ISBN 3-7917-1744-8

Verlag Friedrich Pustet 

D-93008 Regensburg – www.engagementbuch.de

Gerade aus österreichischer Sicht ist das hier behandelte Länderspektrum historisch interessant, lagen doch alle drei Länder (zumindest teilweise) jahrhundertlang im Einflussbereich der Habsburger-Monarchie. Diese Zeit scheint auch einen erheblichen Einfluss auf die aktuelle Situation von Religion und Kirche ausgeübt zu haben, denn die gemeinsamen vierzig Jahre kommunistischer Herrschaft können ja die großen Unterschiede zwischen den Ländern offensichtlich nicht erklären. In Polen und Kroatien war die katholische Kirche und Hierarchie jahrhundertlang Kristallisationspunkt des nationalen Selbstbewusstseins und der Nationwerdung. In Tschechien dagegen standen Klerus und Hierarchie seit der Gegenreformation auf Seiten und unter dem Schutz der österreichischen Herrscher, wurden als Unterdrücker der nationalen Selbstbestimmung erlebt. Libor Prudkýs Beitrag über Tschechien mit seinen aufschlussreichen geistesgeschichtlichen Einblicken zählt zweifellos zu den bisherigen Höhepunkten in der gesamten Publikations-Reihe. Interessant liest sich auch die Darstellung der Geschichte des kroatischen Katholizismus. Schade, dass über Polen nur das aktuelle statistische Material ausgewertet wurde. Insgesamt vermittelt auch dieser Band wieder einen faszinierenden Einblick in die Vielfalt des kirchlichen und religiösen Lebens der Nachbarn in Ost(Mittel) Europa.

Linz

Markus Lehner

■ MÁTE-TÓTH ANDRÁS / MIKLUSCÁK PAVEL, *Nicht wie Milch und Honig*. Unterwegs zu einer Pastoraltheologie Ost(Mittel)Europas (Reihe 'Gott nach dem Kommunismus'). Schwabenverlag, Ostfildern 2000. (220) Paperback. DM 48,-/S 350,-/sFr 46,-.

Kein Zweifel, das Leben der Christen in Osteuropa unter der kommunistischen Herrschaft war kein Honiglecken. Doch auch die Hoffnungen auf den 'Einzug ins gelobte Land' nach der politischen Wende von 1989 haben sich nicht erfüllt. Diesen Weg der Kirchen zu reflektieren und zu fragen, welche Lernerfahrungen sich daraus ergeben, haben sich Pastoraltheologinnen und Pastoraltheologen aus dem ost(mittel) europäischen Raum zur Aufgabe gesetzt. Das vorliegende Werk, verfasst vom ungarischen Pastoraltheologen und Religionswissenschaftler András Máté-Tóth und vom slowakischen Theologen Pavel Mikluscák, basiert auf drei Symposien und schriftlichen Vorarbeiten einer breitgestreuten Gruppe: Der Anhang (S. 184–219), in dem die 25 am Projekt beteiligten Personen samt Bibliographie vorgestellt werden, gibt einen interessanten Einblick in diese Szene.

Der erste Teil ist einem Rückblick auf die Zeit der Kirchen unter dem Kommunismus gewidmet. Diese Bilanz weist zum einen auf bis heute nachwirkende Defizite hin, etwa die Gefahr einer Gettoisierung der Kirche und einer Privatisierung des Glaubens. Sie weist aber auch die Zeit der Verfolgung als Chance für die Pastoral aus, etwa das Erlebnis der Kirche als Raum der Freiheit, das Entstehen einer geschwisterlichen Kirche und einer lebensnahen Theologie. Mit großem Feingefühl wird der Wert dieser Erbstücke für die Zeit nach dem Umbruch analysiert. Die Wertschätzung für diese Erfahrungen verbindet sich mit einem kritischen Blick darauf, ob sie den Kirchen unter den gegenwärtigen Herausforderungen einer freien pluralistischen Gesellschaft hilfreich oder hinderlich sind.

Für die Struktur des Hauptteils stehen zwei zentrale Dokumente des Zweiten Vatikanums Pate: Zunächst die Pastoralkonstitution, anhand derer Überlegungen zum gesellschaftlichen Dienst der Kirche angestellt werden, bis hin zu konkreten Fragen wie der Medienpräsenz und dem Verhältnis der Kirche zur politischen Macht; dann die Kirchenkonstitution, wobei unter der Überschrift 'Zur Innenarchitektur der Kirche' Fragen des Verhältnisses von Klerus und Laien, unterschiedlicher Gemeinschaftsformen, der Sakramentenpastoral, der Katechese oder auch der Kirchenfinanzierung und Wallfahrtsseelsorge abgehandelt werden. Meist folgt einem Rückblick auf die Erfahrungen ein Verweis auf theologische Impulse des Zweiten Vatikanums und eine prägnante Formulierung einzelner Anhaltspunkte für die künftige Praxis.

Es ist sichtlich ein großes Interesse der Autoren, eine Hilfestellung zur Überwindung der mangelnden Rezeption des Zweiten Vatikanums in den Kirchen Ost(Mittel)Europas zu geben. Zu diesem Zweck ist auch eine Übersetzung des Werks in die Sprachen der beteiligten Länder geplant. Aus dieser Sicht erscheint die Gliederung des Werks entlang der beiden Konstitutionen in 'gesellschaftlichen Dienst' und 'Innenleben' der Kirche logisch. Zu bedenken wäre allerdings doch, ob diese Strukturierung nicht der althergebrachten Trennung von 'Innen' und 'Außen', 'sakral' und 'profan', 'Heildienst' und 'Weltdienst', 'Vorfeld' und 'Eigentlichem' Vorschub leisten könnte, die zuvor in der Situationsanalyse beklagt wird. So fällt etwa auf, dass Liturgie und Verkündigung der 'Innenarchitektur' zugeordnet, Caritas und Solidarität dagegen beim 'Dienst an der Gesellschaft' eingeordnet sind und damit tendenziell als nicht im selben Maße zentral für die Kirche betrachtet werden könnten.